

## **Leitfragen für das 2. Forum „Investition statt Spekulation“**

### **1. Was ist passiert und welche Folgen hat die Krise?**

- Welche Branchen sind von der Krise besonders getroffen und was kommt auf nationaler, europäischer sowie internationaler Ebene noch auf uns zu?
- Welchen Problemen war und ist die Realwirtschaft unter dem finanzmarktdominierten Kapitalismus ausgesetzt?

### **2. Wer ist verantwortlich?**

- Welche sozialen und technischen Innovationen wurden in Zeiten des Aufschwungs und der Überkapazitäten vernachlässigt?
- Welchen Anteil hatten die Shareholder-Value-Orientierung und Hedge-Fonds und Private Equity-Fonds an der Krise?

### **3. Welche Mittel sollten zur Krisenbekämpfung eingesetzt werden?**

- Wie beteiligen sich die Krisenverursacher an der Bekämpfung oder wird der Hauptanteil auf SteuerzahlerInnen und ArbeitnehmerInnen abgewälzt?
- Wie wirken die staatlich gesetzten Konsumanreize in verschiedenen Ländern und welche Ergänzungen gibt es zur Abwrackprämie?
- Welche öffentlichen Investitionen in Infrastruktur, Forschung und Entwicklung sind zur Überwindung der Krise erforderlich?

### **4. Wie verhindern wir neue Krisen?**

- Was sind die Anforderungen an eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Gestaltung der Globalisierung?
- Was sind und wie gestalten wir die Zukunftsbranchen des 21. Jahrhunderts?
- Wie können wir Konjunkturprogramme in Deutschland und Europa ausweiten?
- Welche weltweit abgestimmten Konzepte stehen zur Bekämpfung der aktuellen Rezession zur Verfügung?
- Wie können wir die Umsetzung europäischer und internationaler Absprachen befördern?
- Wie kann die extreme Exportfixierung der deutschen Wirtschaft verändert werden?
- Welche Rolle spielen die aufstrebenden Wirtschaftsnationen China, Brasilien, Russland und Indien für die neue Weltwirtschaft und die deutsche Wirtschaft?
- Wie muss eine zukunftsfähige internationale Arbeitsteilung aussehen?

## 1. Was ist passiert und welche Folgen hat die Krise?

### Namrata Bali:

India is also experiencing economic slowdown as a result of the global financial crises. Along with the large industries, informal sector workers of the country, which comprises of 93 % of the total workforce, are also directly affected.

Effect of this economic slowdown is seen in all the sectors and markets including the small factories, poor workers, daily necessities etc. This includes decrease in the number of working hours of poor workers, total stoppage of work, increased rate of agriculture inputs, reduced rate of agriculture produces to the farmers etc. All this has resulted into decline in employment and income as well as direct impact on the education of the children, nutrition and health of the family.

Despite of the remarkable contribution in the economy they are deprived of any opportunities and benefits that the workers of organized economy. This includes (a) visibility, (b) labour laws and its implementation, (c) regularity of job and income, (d) social security, (e) education, (f) access to modern technology, (g) relevant trainings, (h) ownership of livelihood tools or personal assets etc. In the present situation of financial crisis it has been experienced that the income of the poor informal sector workers has declined. This is due to closure of various small-scale industries, reduction in the wages and a reduction in the working hours. As a result of the decrease in the income of the poor workers, the immediate effect is a change in the eating habits of the poor, education of the children, health etc. Few of the major impacts of the current situation on these poor workers from the informal economy which need immediate attention are as mentioned below.

### Heinz Bierbaum:

Es handelt sich um eine große Krise, die nur vergleichbar mit der Depression von 1929 ist.

Es ist eine globale Krise, von der die Bundesrepublik Deutschland aufgrund ihrer Exportabhängigkeit besonders betroffen ist. Nie zuvor gab es einen derartigen Einbruch in der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Tiefpunkt der Krise ist noch nicht erreicht und sie wird länger anhalten. Die Krise zeigt das Scheitern eines finanzmarktgetriebenen Kapitalismus. Die Dominanz der Finanzmärkte stellt ein schweres Hindernis für eine nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft dar.

### Gerhard Bosch:

Deutschland ist nicht der Hauptverursacher der Krise, ist jedoch als wichtigstes Exportland besonders betroffen. Deutschland hat von dem künstlichen Boom der letzten Jahre profitiert, da es mehr als zuvor exportieren konnte. Nach einer Prognose des IWF wird Bruttosozialprodukt in Deutschland 2009 um 5,6% und in Japan um 6,2% zurückgehen, in den USA aber nur um 2,8%. Betroffen ist in erster Linie das verarbeitende Gewerbe, während der Finanzsektor sich wieder auf sein traditionelles Geschäft besinnt und kaum entlassen wird. Da Deutschland seinen Produktionsschwerpunkt bei langfristigen Gebrauchs- und bei Investitionsgütern hat, deren Anschaffung zurückgestellt werden kann, leidet es besonders unter der Krise.

### Nils Minkmar:

Ungefähr so: Jemand verdient am Verkehrsaufkommen, an der Anzahl der Autos und ihrer Geschwindigkeit. Irgendwie schafft er es, den Herstellern das Einbauen von Bremsen auszureden, den Kommunen das Aufstellen von Schildern und Ampeln, sowie die Institution des Führerscheins abschaffen zu lassen. Verkehrspolizisten werden in den Innendienst versetzt, die Autobahnen ausgebaut. Die Rekorde auf deutschen Strassen werden allabendlich vor der Tagesschau vermeldet.

Das geht nur begrenzte Zeit gut: Die Blut- und Blechlandschaft, die an Stelle des Verkehrswesens tritt, wirft kein Geld mehr ab.

### Thomas Müller

# UMDENKEN GEGENLENKEN

Der DGB-Kapitalismuskongress

Die Krise der entwickelten Finanzmärkte hat eine globale Wirtschaftskrise in Gang gesetzt. 2009 wird die Weltwirtschaft zum ersten Mal seit Jahrzehnten schrumpfen. Verluste im Finanzsektor treffen mehrheitlich die entwickelten Volkswirtschaften, insbesondere Europa und die USA. Aber als Folge der Kontraktion der internationalen Finanzmärkte ergeben sich realwirtschaftliche Verluste mit globaler Wirkung. Die Krise der Industrieländer ist zu einer Krise der Schwellen- und Entwicklungsländer geworden. Auch wenn viele Länder nicht primär von der Finanzkrise betroffen sind, sind die realwirtschaftlichen, sekundären Effekte dramatisch. Der Einbruch der Rohstoffpreise (Öl, Holz, Mineralerze etc.) – nach zeitweiliger Überhitzung durch Spekulationen – trifft Länder mit hohen Rohstoffexporten. Absatzmärkte für Konsumgüter der neu-industrialisierten Schwellenländer sind stabiler, aber durch Protektionismus bedroht. Insbesondere in Osteuropa sind Länder mit hohen Leistungsbilanzdefiziten in einer prekären Lage. Insgesamt sind die Prognosen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aufgrund der starken wirtschaftlichen Position vieler Schwellenländer günstiger als für Deutschland und die anderen Industriestaaten.

Thesen:

- Die Reichen werden ärmer. Der Aufstieg der neuen Wirtschaftsmächte und Schwellenländer (China, Brasilien etc.) wird sich beschleunigen. Schwellenländer sind bereits heute die wichtigsten Akteure auf den globalen Kapitalmärkten. China dominiert globale Kapitalexporte mit einem Anteil von 24%, während die USA 42% des globalen Kapitals absorbieren.
- Erfolge in der Armutsbekämpfung sind in Gefahr. Die Krise verlangsamt den positiven Trend der globalen Armutsreduzierung (Seit 1980 hat sich der Anteil der Bevölkerung mit weniger als \$1.25 pro Tag von über 50% auf weniger als 30% reduziert). Mehr als 50 Millionen Menschen werden entgegen den Erwartungen nicht der Armut entkommen oder in die Armut zurückfallen. Die Erreichung des Millennium Development Goals ‚Halbierung der Armut‘ (MDG 1) wird immer unwahrscheinlicher.
- Leistungsfähigkeit nationaler und regionaler Finanzsysteme wird ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Trotz hoher globaler Liquidität war der Zugang zu Investitionskapital und Finanzdienstleistungen in vielen Volkswirtschaften bereits das größte Wachstumshemmnis. Die Finanzkrise hat diesen Zusammenhang drastisch verschärft. Allein im nächsten Jahr müssen in den aufstrebenden Volkswirtschaften über 1,8 Billionen US\$ refinanziert werden. In Afrika hat nur jeder Fünfte Zugang zum formalen Finanzsektor. Der globale Investitionsbedarf z.B. für den ökologischen Umbau entwickelter Volkswirtschaften oder Infrastruktur in Entwicklungsländern kann nicht allein aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden.
- Rettet den Kapitalismus vor den Kapitalisten („Saving Capitalism from the Capitalist“). Funktionierende Finanzmärkte ermöglichen den Zugang zu Kapital und sorgen damit für Chancengleichheit. Ohne funktionierende Finanzmärkte haben nur diejenigen Zugang zu Kapital, die es schon in Händen halten.
- Politik muss eine Priorität auf Leistungsfähigkeit der Finanzsysteme als Summe aus Effizienz und Stabilität legen.

## 2. Wer ist verantwortlich?

Heinz Bierbaum:

Auslöser der Krise waren Finanzmarktspekulationen, doch die Ursachen liegen tiefer. Sie verweisen auf die Mechanismen der kapitalistischen Entwicklung selbst, wobei die Herausbildung eines globalen, weitgehend deregulierten Finanzmarkts von besonderer Bedeutung ist. Mit der Shareholder-Value-Orientierung ist diese finanzmarktgetriebene Globalisierung auf der Ebene des Unternehmens angekommen. Die zunehmende Bedeutung der Finanzinvestoren (Hedge-Fonds/Private Equity-Fonds) für die Entwicklung und Politik der Unternehmen ist Ausdruck des Wandels in der kapitalistischen Entwicklung in Richtung eines spekulativen Finanzmarktkapitalismus. Bei der Shareholder-Value-Orientierung wird das Unternehmen in erster Linie als Finanzanlage mit Anspruch auf eine Mindestverzinsung begriffen, vergleichbar mit jeder

# UMDENKEN GEGENLENKEN

Der DGB-Kapitalismuskongress

anderen Finanzanlage. Dies treibt die Renditeerwartungen nach oben und stellt ein Hindernis für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung dar. Es wird insgesamt weniger investiert und es unterbleiben Investitionen in langfristige ökologisch und sozial ausgerichtete Innovationen. Ein Beispiel dafür ist der Rückstand beim Elektroauto.

## Gerhard Bosch:

Die Gründe für die Wirtschaftskrise liegen in Deregulierung des Finanzsektors, einer Verbriefung ungedeckter Forderungen, dem Aushebeln oder dem Zusammenbruch aller Kontrollinstanzen, die zuvor kaufmännische Solidität gewährleisteten, sowie Anreizsystemen für Manager, die ausschließlich kurzfristiges Handeln belohnten. Es gab einzigartige Bereicherungschancen für eine kleine Gruppe von Top-Managern, die einen hohen politischen Einfluss ausübten und sich über gut organisierte Netzwerke u.a. in Aufsichtsräten von Unternehmen selbst bedienten. Über konservative think-tanks wurde jeder staatliche Eingriff erfolgreich als bürokratisch, beschäftigungsfeindlich und ineffektiv dargestellt. Die traditionellen Vorsichtsregeln vernünftigen Wirtschaftens wurden angesichts der hohen kurzfristigen Erträge über Bord geworfen. Hinzu kam die Gewissheit, dass man die Politik durch die Dimension des Glücksspiels in der Hand hatte. Die Rechnung ist ja auch aufgegangen. Der Staat konnte die „systemnotwendigen“ Banken nicht pleite gehen lassen. Und: Die Boni der vergangenen Jahre gelten als rechtmäßig und werden nicht zugefordert. Die Ratingagenturen dürfen weiterarbeiten, obwohl sie versagt haben.

## Nils Minkmar:

In heutigen Zeiten sind direkte Verantwortlichkeiten leicht zu verschleiern, auch das hat ja die Krise befördert. Dennoch wäre der damals amtierende amerikanische Präsident George W. Bush in der Lage gewesen, das Schlimmste zu verhindern.

## Thomas Müller:

Die Ursachen der Krise sind mehrdimensional und ihre globalen Auswirkungen beruhen auf langen und komplexen Wirkungsketten. Einfache Antworten drohen die Probleme zu verharmlosen. Ein wesentlicher Ausgangspunkt der Finanzkrise liegt in einer eigentlich positiven Entwicklung: Viele Schwellen- und ölexportierende Länder haben in den letzten 10 Jahren – unter anderem als Reaktion auf die Asienkrise – hohes Wirtschaftswachstum in beispiellose Ersparnisse (statt Konsum und heimische Investitionen) verwandelt. Globale Währungsreserven haben sich allein zwischen 1997 und 2007 auf 6 Billionen US\$ vervierfacht. Ein Großteil dieses Geldes wurde dann in die USA und andere Industrieländer exportiert, die wiederum selbst in Reaktion auf die drohende Konjunkturkrise nach den Terroranschlägen im Jahr 2001 viel Geld in Umlauf gebracht hatten. Dieses Überangebot an Geld traf auf immer schlechter regulierte Märkte, deren anfällige, anreizorientierte Kontrollmechanismen aber nur funktionieren können, wenn Geld knapp ist. Dass diese Situation letztlich eine Blase im Immobiliensektor verursachte ist eher ein historischer Zufall. Es hätte auch eine Blase in anderen Sektoren oder Investitionsanlagen werden können. Die hohen gesellschaftlichen Kosten der Finanzkrise sind vor allem ein Resultat von zu hohen Risikokonzentrationen („too-big-to-fail“) und Schuldenhebeln in den Bilanzen der Banken und Unternehmen („leverage“).

## Thesen:

- Schlechte Investitionen, aber wenig Spekulation. Die Finanzkrise wurde im Wesentlichen von schlechten Investitionen, die eher langfristig orientiert waren, verursacht. Kurzfristige Spekulationen spielten nur eine sekundäre Rolle (anders als z.B. in der Nahrungsmittelkrise).
- Eine Krise der Moderne: Reichweite und Ausmaß der Krise wurden potenziert durch den Glauben vieler Finanzakteure und Aufsichtsbehörden, dass „moderne“ Finanzinstrumente, Finanzmathematik, mythologisch überhöhte „Talente“ einzelner Akteure und digitale Rechenkapazität Risiken verschwinden lassen können. In Zukunft müssen Märkte und Regulierungsregime realistischer (und konservativer) strukturiert werden.

# UMDENKEN GEGENLENKEN

Der DGB-Kapitalismuskongress

- Globalisierung braucht globale Ordnungsstrukturen. Die Existenz globaler makro-ökonomischer Ungleichgewichte, die aus rationalen und nachvollziehbaren Strategien der einzelnen staatlichen Akteure entstehen, verdeutlicht die Notwendigkeit starker globaler Ordnungsstrukturen jenseits der G8/G20.
- Logik des ‚too-big-to-fail‘ macht Volkswirtschaften erpressbar. Risikomanagement und Regulierungsanforderungen müssen progressiv anspruchsvoller werden: je grösser das systemische Risiko, das von einer Finanzinstitution ausgeht (egal ob Geschäftsbank oder Hedge Fond), desto konservativere und anspruchsvollere Auflagen für das Risikomanagement (z.B. progressive Kapitalanforderungen und regressive Leverage-Grenzen).

### 3. Welche Mittel sollten zur Krisenbekämpfung eingesetzt werden?

#### Heinz Bierbaum:

Gegenwärtig wird vorwiegend eine Politik der Sozialisierung der Verluste praktiziert. Die eigentlichen Krisenverursacher werden viel zu wenig zur Verantwortung gezogen. Notwendig ist die Rückorientierung der Finanzinstitutionen auf ihre für die reale wirtschaftliche notwendige Funktion. Dazu bedarf es nicht nur des Verbots spekulativer Finanzgeschäfte, sondern auch der demokratischen Kontrolle des Finanzsektors. Dies ist am besten über eine Verstaatlichung des Bankensektors zu erreichen.

Die bisherigen Konjunkturprogramme reichen nicht aus. Es bedarf eines umfangreichen Zukunftsinvestitionsprogramms mit Investitionen in Bildung, kommunale Infrastruktur, Verkehr (insbesondere Bahn), Energie und ökologischer Umbau sowie Kultur, das deutlich über die vorhandenen Programme hinausgeht.

Zur Stärkung der Kaufkraft und der Binnennachfrage ist insbesondere eine Erhöhung der unteren Einkommen nötig. Dazu gehören sowohl die Einführung eines Mindestlohns als auch eine Erhöhung des Regelsatzes für Hartz IV – Empfänger.

Angesichts des Risikos, dass Unternehmen und damit in Zusammenhang auch industrielle Strukturen wegbrechen, sind Maßnahmen zur Bestands- und Beschäftigungssicherung notwendig. Zu unterstützen ist in diesem Zusammenhang die Forderung der IG Metall nach Einrichtung eines Beteiligungsfonds in Höhe von 100 Milliarden €, der durch eine Zwangsanleihe bei großen Vermögen finanziert wird. Maßnahmen zur Bestandssicherung sind mit Maßnahmen der aktiven Industrie- und Strukturpolitik zu verbinden.

Zur Beschäftigungssicherung ist eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich (auch unter Einschluss öffentlicher Mittel) unumgänglich.

#### Gerhard Bosch:

Steuersenkungen sind wegen der hohen Mitnahmeeffekte wenig wirksam und Geldverschwendung. Gleichwohl werden sie von neoliberalen Ökonomen als Allheilmittel empfohlen, da sie den alten gescheiterten Weg der Entstaatlichung weiter fortführen. Bei der Forderung nach Steuersenkungen geht es um Umverteilung zugunsten der besser Verdienenden und um Entstaatlichung, da der Staat Steuersenkungen nur durch eine Senkung seiner Ausgaben finanzieren kann.

Die Krise bietet die Chance, Zukunftsinvestitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur zu erhöhen und dauerhaft zu erhöhen. Da alle diese Programme jedoch nur mit Zeitverzug wirken, sind arbeitsmarktpolitische Hilfen, wie die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes oder Qualifizierungsmaßnahmen notwendig. Notwendig ist auch eine befristete Verlängerung des Arbeitslosengeldbezugs auf zwei Jahre. Damit soll verhindert werden, dass ein hoher Anteil der Arbeitslosen ihr Ersparnis durch die Bedürftigkeitsprüfung nach Hartz IV verliert.

#### Nils Minkmar:

Kurzfristig müssen wir das Geld, das heute noch nicht geborene Menschen einmal verdienen könnten, schon heute verpfänden. Langfristig muss alles anders werden.

## Thomas Müller:

Viele Länder nutzen die vorhandenen Spielräume für nationale Konjunkturprogramme und weltweit zeigen sich erste Erfolge. Allein Chinas Konjunkturprogramm umfasst mehr als 460 Milliarden Euro und setzt unerwartete Akzente auf soziale Sicherung und Umweltschutz. Aus Sicht der Krisenbekämpfung haben die Stabilisierung der Finanzmärkte und die Stärkung nationaler und regionaler Finanzmärkte oberste Priorität. Alle diese Aktivitäten erfordern stärkere globale Koordination, insbesondere um negative Effekte nationaler Programme auf andere Länder zu reduzieren. Die größte Gefahr besteht in verstecktem Protektionismus.

## Thesen:

- Nachfrage global stärken. In einer globalen Wirtschaft müssen Konjunkturprogramme global wirken. Eine Ausweitung des Ziels, 0.7% des Bruttosozialprodukts in Entwicklungsprojekte zu investieren, auf nationale Konjunkturprogramme wäre wünschenswert.
- Schnelle Hilfe durch IWF/Weltbank und EU für Länder mit Zahlungsschwierigkeiten und anti-zyklische Ausweitung der Entwicklungshilfe sind wichtige globale Stabilisatoren.
- Zukunftsgerichtete Investitionen und Generationengerechtigkeit. Höhere Verschuldung kann nur durch Investitionen in Zukunftsfähigkeit gerechtfertigt sein. Klimaschutz (Energieeffizienz), globale digitale Vernetzung (nationale und internationale Datenautobahnen) und Erschließung von globalen Zukunftsmärkten („Bottom of the Pyramid“, Umwelttechnologien) bleiben Prioritäten.
- Weltweite Abschreibungen in Höhe von über 4 Billionen US\$ übersteigen kurz- bis mittelfristig die Leistungsfähigkeit der Banken und erfordern konsequente, öffentliche Interventionen. Diese müssen so strukturiert sein, dass die öffentliche Hand von der zu erwartenden langfristigen Erholung profitiert und im Sinne des öffentlichen Interesses gestalten kann (Stimmrechte, Beteiligungen, etc.).

## 4. Wie verhindern wir neue Krisen?

### Heinz Bierbaum:

Grundlegend ist eine Regulierung der Finanzmärkte. Dazu gehören die Eindämmung der Spekulation, die Austrocknung der Steueroasen, Kapitalverkehrskontrollen und die Einführung der Tobin-Steuer. Es bedarf der europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht ebenso wie der Einführung von weltweiten Finanzmarktstandards und Maßnahmen zu deren Einhaltung. Weltweit gilt es soziale und ökologische Ziele und Mindeststandards als Orientierung für die wirtschaftliche Entwicklung aufzustellen. Wirtschaftliche Entwicklung muss so gesellschaftlich reguliert werden.

Es bedarf eines europäischen Programms zur nachhaltigen sozialen und ökologischen Entwicklung mit Schwerpunkten in der Infrastruktur, der Energieversorgung und des Klimaschutzes, Verkehrs- und Kommunikationsnetze, Bildung und Gesundheit. Notwendig ist eine europäische Industrie- und Strukturpolitik.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist es notwendig, die starke Exportabhängigkeit durch eine verstärkte Binnenmarktorientierung abzumildern. Dazu gehören mehr Verteilungsgerechtigkeit und eine Stärkung der unteren Einkommen. Die Konjunkturprogramme sollten in Richtung eines umfassenden Zukunftsinvestitionsprogramm mit dem Ziel einer nachhaltigen sozialen und ökologischen wirtschaftlichen Entwicklung ausgeweitet werden.

### Gerhard Bosch:

Zentral ist die Re-Regulierung des Finanzsektors. Wir brauchen zudem Regelwerke in Produkt- und Arbeitsmärkten, die langfristiges Handeln belohnen. Veräußerungsgewinne müssen wieder besteuert werden, so dass ständiger Kauf und Verkauf von Unternehmen mit Kosten verbunden ist. Die gleiche Wirkung haben die Tobin- oder eine Börsenumsatzsteuer. Ebenso zentral ist die Sicherung von Arbeitsstandards bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen oder Privatisierungen. Die jüngsten Urteile des Europäischen Gerichtshofs zu Tariftreuevorschriften zeigen, wie tief marktradikalen Überzeugungen zur Deregulierung von Arbeitsmärkten im Handeln



# UMDENKEN GEGENLENKEN

Der DGB-Kapitalismuskongress

wichtiger Akteure verankert sind. Eine schnelle erfolgreiche Überwindung der Finanzkrise wird diesen Akteuren das Signal zu einem „Weiter So“ geben. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass Vernunft eingekehrt ist und in die langfristige Zukunft der Gesellschaft investiert wird.

## Nils Minkmar:

Durch Besinnung auf alte aufklärerische Tugenden wie Skepsis und Kritik, gerade auch der Erfolgreichen. Und durch weniger Dieter Bohlen.

## Thomas Müller:

Es gibt weder ein Ende der Geschichte, noch ein Ende aller Krisen. Die wesentliche Lehre aus der heutigen Krise muss sein, dass Krisen nicht verhindert werden können. Jedes moderne sozio-ökonomische System ist notwendigerweise komplex und nur begrenzt steuerbar. Risiko ist ein essentieller Bestandteil sozio-ökonomischen Handelns. Die zukünftige Herausforderung besteht deshalb vor allem darin, die möglichen negativen Folgen von Krisen zu minimieren.

## Thesen:

- Regulierung hat ihre Grenzen. Bessere Regulierung der Finanzsysteme ist notwendig. Allerdings kann kein Regulierungsregime allwissend und allumfassend sein.
- Globalen Märkten müssen globale, supranationale Institutionen und Ordnungsrahmen mit ausreichender Legitimation gegenüberstehen.
- Risiken müssen transparent sein. Transparenz muss für alle Akteure gelten (auch den grauen Finanzmarkt, Hedge Fonds etc.). Marktaggregate und mögliche Systemrisiken müssen erfasst werden.
- „Small-enough-too-fail“. Risikokonzentrationen müssen klein genug sein, damit Institutionen scheitern können ohne systemische Krisen auszulösen, auch wenn die Wahrscheinlichkeit einer Krise zunächst klein erscheint (Das gilt für Banken ebenso wie für Atomreaktoren).
- Nicht jede schlechte Investition ist eine Spekulation. Märkte und Menschen machen Fehler.
- Sozial-ökologische Marktwirtschaft findet als alternatives Leitbild international neue Beachtung. Aber eine gestaltende Rolle des Staates stellt hohe Anforderung an die Leistungsfähigkeit seiner Institutionen.
- Starke, soziale Sicherungssysteme, die wirtschaftliche und soziale Folgen von Risiken auffangen können, sind eine notwendige Konsequenz der globalen Risikogesellschaft. Viele Entwicklungs- und Schwellenländer haben in der Krise die Rolle von sozialen Sicherungssystemen als gesellschaftliche und ökonomische Stabilisatoren erkannt.